

Ausstattungen für Beherbergungseinrichtungen in Universal Design

Projektleiter: Dipl.-Ing. Architektin Susanne Trabant
Bearbeiter: Dipl.-Ing. Architektin Susanne Trabant
Dipl.-Ing. (FH) Tony Gauser
Förderinstitution: BMWi/EuroNorm/INNO-KOM

Ausgangssituation

Derzeit werden Hotelzimmer standardmäßig mit herkömmlichen Hotelmöbeln ausgestattet, die Beeinträchtigungen nicht berücksichtigen. In vielen Beherbergungseinrichtungen werden einzelne barrierefreie bzw. behindertengerechte Zimmer angeboten. Diese Zimmer werden nach Aussage der Hotelbetreiber nur unter Preisnachlass an nicht behinderte Kunden vermietet. Begründungen hierfür liegen in der meist stigmatisierenden Wirkung der vorhandenen Ausstattung. Deshalb bieten Beherbergungsanbieter aus wirtschaftlichen Gründen heute keine Vielzahl solcher Zimmer an. Nur einige Anbieter halten mehrere barrierefreie Zimmer vor, dies sind dann Hotels, die sich auf die Zielgruppe der Behinderten spezialisiert haben und andere Gäste nicht ansprechen wollen.

Zielstellung

Gegenstand des Projektes ist die Entwicklung von Design-, Konstruktions- und Fertigungsrichtlinien zur Ausstattung von Beherbergungseinrichtungen für die individuelle ganzheitliche barrierefreie Nutzung nach den Prinzipien des Universal Design. Dabei stehen die Gesichtspunkte Flexibilität und Kombinierbarkeit, Aufrüstbarkeit und Langlebigkeit, Individualität, Funktionalität und Mobilität sowie Preisbewusstsein im Vordergrund. Eingeschlossen darin ist der prototypische Musterbau derartiger Ausrüstungsmodule.

Vorgehensweise und Ergebnisse

In einem ersten Bearbeitungsschritt wurden die vielfältigen Anforderungen an Beherbergungsmöbel ermittelt. Dabei wurden nicht nur die Bewohner der Zimmer (Patienten im Kurheim oder Gast

im Hotel) in die Untersuchung einbezogen, sondern auch die Anforderungen der Leitungsebene (Wirtschaftlichkeit) oder Servicekräfte (gut zu reinigen, leicht bedienbar etc.) berücksichtigt.

Auf Basis der in einem Katalog zusammengefassten ermittelten Anforderungen erfolgte eine weitere Detaillierung der Gästebereiche (Zugangs-, Eingangs- und Empfangsbereich, Gänge, Zimmer mit Bad, Speiseräume) unter Gesichtspunkten der Innenarchitektur und Möblierung sowie nach den Kriterien Orientierung und Information.

Bei der Entwicklung von Lösungen für die Grundrissgestaltung für sämtliche Gästebereiche wurden insbesondere notwendige Bewegungsflächen berücksichtigt. Es wurde ein Konzept zur Orientierung innerhalb der Beherbergungseinrichtung und zur Vermittlung von Informationen unter Berücksichtigung eingeschränkter visueller und akustischer Kompetenzen entwickelt.

Für die Möblierung eines Musterzimmers wurden Detaillösungen erarbeitet und nach einer Expertenbefragung bewertet. Nicht alle vorgeschlagenen Lösungen konnten aus wirtschaftlichen oder



Abb. 1: Grifflösung an Korpusmöbel



Abb. 2: Hinterleuchteter Griff am Korpusmöbel



Abb. 3: Bett im Musterzimmer

hygienischen Gründen umgesetzt werden. In einer Überarbeitung der Lösungen wurden diese verbessert und dienen dann als Grundlage für den Bau von Funktionsmustern. Es wurden z. B. Lösungen für die kraftsparende Bedienung von Schranktüren, gleichberechtigt durch Links- und Rechtshänder, hergestellt, die mit herkömmlichen Fertigungsmaschinen in Serie wirtschaftlich gefertigt werden können. Die Griffösung wurde mit einem Beleuchtungskonzept verbunden, das eine leichte Auffindbarkeit auch bei Nacht ermöglicht (siehe Abb. 1 und Abb. 2).

Die Funktionsmuster wurden auf Standsicherheit und Haltbarkeit geprüft und im Musterzimmer einer Kureinrichtung von den Gästen während ihres Aufenthaltes (1 bis 3 Wochen) erprobt. Abb. 3 und Abb. 4 zeigen das fertige Musterzimmer.

Die Benutzer (n=12) wurden nach ihren Erfahrungen im Umgang mit der neuartigen Möblierung befragt. Dabei ergab sich eine hohe Akzeptanz der neuen Raumausstattung. Zur Eignung des Bettes, das auf Bedürfnisse von Benutzern eines Rollstuhles abgestimmt ist, gab es differierende Aussagen. Die Zielgruppe der stark beeinträchtigten Rollstuhlfahrer war bei der Wichtung der Anforderungen aus wirtschaftlichen Gründen aus dem Anforderungskatalog gestrichen worden. Für diese Betroffenen gibt es spezielle Pflegebetten. Eine Überarbeitung des Bettes für derartige Betroffene soll auf Wunsch der Projektpartner in einem weiteren Projekt erfolgen.



Abb. 4: Stuhl, Tisch und Schrank im Musterzimmer